

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 23 (1933)

Artikel: Als sie das Staunen verlernten...

Autor: Müller, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

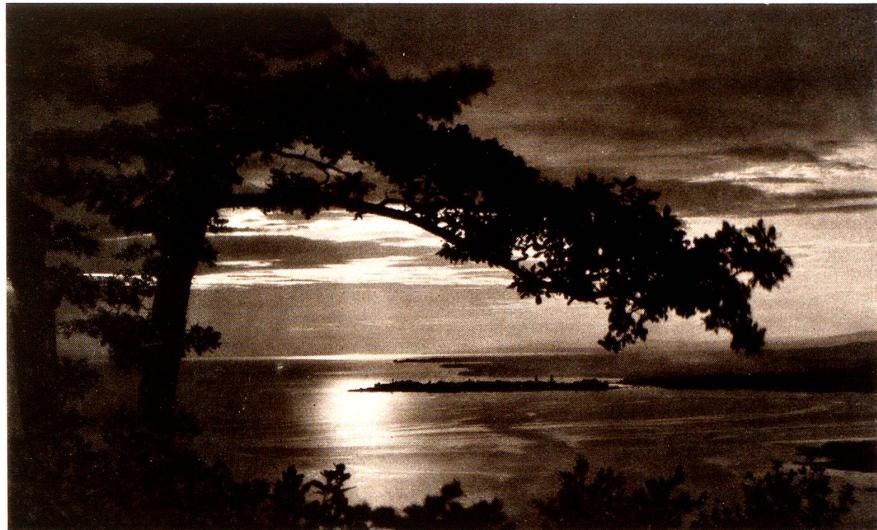
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abendstimmung am Bodensee.

(Phot. Dieth. Bregenz.)

Als sie das Staunen verlernten ...

Von Fritz Müller.

Ich habe einen Neffen, der geht in die Mittelschule und ist Primus. Er hat eine Brille auf der scharfen Nase und ist der Stolz der Familie. Unbetrüglich sind seine grauen Kinderaugen —

Kinderaugen? Nein, Mittelschulaugen. Kinderaugen träumen dann und wann und werden gross und rund vor Staunen. Mittelschulaugen träumen niemals und werden niemals gross und rund vor Staunen. Mittelschulaugen sind sachliche Kugeln.

Einmal hat mich mein Neffe besucht, und wir haben uns unterhalten. Wie zwei erwachsene Leute haben wir uns unterhalten. Nein nein, doch nicht wie zwei erwachsene Leute. Sonderlich wie ein gesetzter Mann mit einem Kindskopf. Der Kindskopf nämlich war mein —

Mein Neffe, meinst du? Nein, da irrst du dich.

Ich ging mit meinem Neffen übern Stadtberg. Da blieben wir ein wenig stehen und sahen auf die Stadt hinunter und in ihre Strassen. Fast senkrecht sahen wir in ihre Strassen. In diesen hastete und schwirrte, läutete und brauste ein betriebsames Leben. Sonderbar sahen diese unzähligen Strassenbahnwagen von oben aus.

«Sieh, lieber Neffe», sagte ich, «was sind das für merkwürdige Tiere, die in langen Reihen durch die Strassen eilen. Einen Fühler strecken sie mit einem Röllchen nach oben an ein Spinnengewebe. Wie Riesenmaikäfer sehen sie aus, nicht?»

«Maikäfer? Aber Onkel! Wie kannst du nur die neuesten elektrischen Strassenbahnwagen mit Maikäfern ver-

gleichen. Der neue Wagen ist übrigens ein ganz famoser Typ. Wir hatten es neulich in der Physik. Ausnützungskoeffizient zweieundsechzig Komma acht. Famos, nicht wahr?»

«Ja», sagte ich, «famos, ganz famos.»

Dann ging ich mit meinem Neffen — Nein, dann ging mein Neffe mit mir eine schnurgerade Landstrasse entlang. In einer langen Linie standen Telegraphenstangen an der Seite. Unabschbar dehnten sie sich in die Weite. Der Wind kam mit Adlersflügeln übers Land und spielte auf den Telegraphendrähten wie auf einer Riesenlaute.

«Hörst du», sagte ich zu meinem Neffen, «hörst du, wie Draht und Stangen zittern unter einem wunderbaren eisernen Liede —?»

«Lied? Aber Onkel! Das sind die Transversalschwingungen des verzinkten Eisendrahtes. Von einundzwanzig Schwingungen ab pro Sekunde werden sie dem menschlichen Ohr vernehmbar als die tiefsten Töne. Und bei vierzigtausend Vibrationen pro Sekunde liegt das Maximum der hohen Töne, das weisst du doch, lieber Onkel?»

Ich strich meinem Neffen beruhigend leise über den Scheitel, denn ich wusste es nicht.

«Zur Sache, lieber Onkel!» sagte mein Neffe und verbreitete sich eingehend über akustische Wahrnehmbarkeitslimite und ihre Fixierungsmethoden.

Dann wurde es Abend, und auf dem Rückweg überstiegen wir wieder den Stadtberg. Drunten war ein Meer

von Lichtern aufgeflammt. Wieder blieb ich stehen und sog den märchenhaften Lichtertraum in meine alte Seele.

«Sieh», sagte ich zu meinem Neffen, «die Stadt hat ihre nächtlichen Augen zu uns aufgeschlagen und —»

«*Ihre Augen*», unterbrach mich mein Neffe mittschullächelnd, «nee, Onkel, ihre Augen sind das nicht. Diese Lichter werden erzeugt aus einer hundertsechzehn Kilometer entfernten hydraulischen Kraftanlage, deren Kilowattenergie sich fast verlustlos — du weisst doch, Onkel, Ostwald . . .»

Aber ich wusste nichts von Kilowatt und nichts von Ostwald. Ich weiss nur, dass ich sehr, sehr betrübt war, als ich mich an diesem Abend schlafen legte. Ich weiss nur, dass ich mich in dieser Nacht im Traume hinüberrettete in meine Jugend . . .

In der Sendlingerstrasse stand ich als kleiner Bub. Alles war schwarz voller Leute. Wir warteten auf etwas Grosses. Vom Färbergraben sollte der erste elektrische Strassenbahnwagen herkommen, der für unsre Stadt gebaut wurde. Der Wagen kam. Wie haben wir die Augen aufgerissen. Ein Wagen ohne Pferde! Wie haben wir Hurrah geschrieen. Und im Traume klopfe mein Herz noch einmal, wie damals bei dem ersten Wunderwagen . . .

Ratsch — ein andres Traumbild zog vorüber. Das Telephon kam in die Stadt. Auch mein Vater hatte eines. Einmal kam er aufgeregt vom Geschäft in die Wohnung herauf und rief:

«Geschwind, geschwind, Kinder, Onkel Otto ist am Telephon, bis von Augsburg spricht er herüber!»

Halb glühend und halb ungläubig stürmten wir die Treppe hinunter. Märchenhafte Hörrohre starrten aus Tausend und eine Nacht. An eines dieser Rohre durfte ich mein Ohr halten. Und, o Wunder über Wunder, — ich hörte Onkel Ottos Stimme bis von Augsburg her . . .

Ratsch — ein andres Traumbild zog vorüber. Mein grosser Bruder hatte zu Weihnachten eine merkwürdige Rolle bekommen, die mit lauter Draht umwickelt war. Ein winziges Gläckchen hakte er an diesen Draht. Aus zwei Gläsern nebenan stiegen Blasen, die Rolle surrte, und das winzige Lämpchen fing zu leuchten an, zu leuchten. Schwach nur, das ist wahr. Und auch das mag sein, dass meine Augen damals mehr geleuchtet haben, als das kleine Lämpchen — ich hatte keine Zeit dazu, im Traume all das festzustellen.

Denn auf einmal kamen aus dem Traumland herauf ein Schwarm bebrillter junger Menschen mit scharfen Nasen und entzauberten grauen Mittelschulaugen. Immer neue kamen, immer neue. In die verborgenen Ecken strömten sie. Und ich hörte ihre Rede gehn:

«Nee, Onkel, nee — das Ding ist einfach so . . .» Und sie lächelten mitleidig und sachgemäss.

Immer dichter schwärmt sie und immer dichter. Und das feine, dunkle Staunen floh vor ihren Brillen her. Jetzt hatten sie es ganz verjagt, und jetzt —

Ratsch — waren alle geheimnisvoll glühenden Lichter auf der ganzen Erde ausgelöscht.

Ein neues Jahr!

*Ein neues Jahr: o weites Ackerfeld,
Das meine Hand nun frohgemut bestellt!*

*Sei wachsam Herz! Nur guten Samen streu',
Dass voller Ähren Fülle dich erfreu'!*

*Herr über Regen, Sturm und Sonnenschein —
O segne meine Aussaat mit Gedeih'n!*

Kurth Warmuth.